

„Teltower Kreisblatt“ erscheint wöchentlich. Bezugspreis monatlich RM. 1,25 (einfach 25 Pf. Vaterland; durch die Post monatlich RM. 1,50 (einfach 30 Pf. Postgebühren) zuzüglich 30 Pf. Verlagsgeb. — Bestellungen bei den Postämtern, Verlagsagent und unseren Niederstellen im Reich.



Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Altkönigsstr. 67. — Fernruf: 22 06 71. Zahlungen: Postk. 10010 Berlin Nr. 219 10. — Bankkonto: Girokonto Nr. 2387 bei der Sparkasse des Reichs Teltow - G., Berlin W 35. — Gedruckt und Füllort: Berlin-Spandau.

# Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Teltow • Amtliches Verkündungsblatt der Kreisverwaltung Teltow

## In einer Woche fast 500 000 BRZ versenkt

### Die schweren britischen Schiffsverluste und ihre Folgen

Berlin, 25. März.

Nach einer Zusammenstellung der Schiffsverluste aus den DNB-Berichten hat die britische Handelsmarine in der vergangenen Woche einen Verlust von nicht weniger als fast einer halben Million BRZ erlitten. Die genaue Zahl der versenkten Tonnage beläuft sich auf 485 800 BRZ. Diese sind seit Kriegsbeginn das bisher günstigste Verlustergebnis einer Woche. Welche Bedeutung aber rund eine halbe Million BRZ versenkten Schiffsraumes für die Briten hat, ergibt sich aus folgenden kurzen Uebersetzungen. 500 000 BRZ entsprechen einem Raubraum von 725 000 Tonnen. Das englische Volk von fast 50 Millionen Einwohnern braucht für seine jährliche Versorgung an Gütern aller Art einen Raubraum von rund 60 Millionen Tonnen. Demnach beläuft sich der Tagesverbrauch ganz Englands auf rund 160 000 Tonnen. Marine- und Luftwaffe haben also in der vergangenen Woche eine Menge versenkt, von der ganz England nicht weniger als 4 1/2 Tage hätte leben können. Anders gerechnet könnte eine Stadt von etwa 200 000 Einwohnern, wie beispielsweise Southampton, nicht weniger

als 30 volle Jahre von dem Leben, was innerhalb der vergangenen Märzwoche von den deutschen See- und Luftstreitkräften auf den Grund des Meeres gehohlet wurde.

Englands Schiffsneubauprogramm beläuft sich auf 1 Million BRZ jährlich, und das auch nur unter der Einschränkung, daß die deutscher Bomber auch nicht die geringste Beschädigung an Schwimm- und Trockendocks, an Werftanlagen, überhaupt an den Einrichtungen der Schiffbauindustrie angerichtet haben.

Vor etwa 14 Tagen gab das Oberkommando der Wehrmacht bekannt, daß im Handelskrieg gegen England während der Monate November, Dezember, Januar und Februar der Feind insgesamt über zwei Millionen BRZ Schiffsraum verloren hat. Bis Ende Oktober 1940 belief sich die Höhe des versenkten Schiffsraumes auf über sieben Millionen BRZ. Danach stellt sich durch die Erfolge der deutschen See- und Luftstreitkräfte der bisher versenkte Schiffsraum auf 9,2 Millionen BRZ! Durch die jüngsten Erfolge nähert sich nun die Verlustbilanz britischer Handels tonnage fast Kriegsbeginn bedenklich der zehn-Millionen-BRZ-Grenze.

## Vom Wetterwinkel zur Ordnungszelle

### Der Balkan gestern und heute

Im europäischen Südstrom, von dem aus die Engländer den Plankeßel gegen Deutschland führen wollten, vollzieht sich gegenwärtig eine den englischen Plänen genau entgegengesetzte Entwicklung. Eines nach dem anderen von den Ländern dieses Raumes hat seine Annäherung an die Achsenmächte planmäßig vollzogen, und außer Griechenland, welches sich zum englischen Wanklen hergegeben hat, gibt es kein Balkanland mehr, das sich gegen den großen Gedanken der europäischen Neuordnung abkennend verhielte. Damit geht aber gleichzeitig eine Konsolidierung aller Verhältnisse des Südost- Raumes vor sich, wie man sie bisher in diesem Raume noch niemals gekannt hat. Politisch und wirtschaftlich ist der Prozeß einer fortschreitenden Gesundung in allen diesen Ländern zu beobachten. Überall macht sich der Wunsch geltend, zum Großdeutschen Reich und zu Stalin die besten Beziehungen zu pflegen, sowie den durch die natürlichen Produktionsverhältnisse gegebenen Warenaustausch zu fördern. Auf der Basis dieser Zusammenarbeit sind alle diese Länder ernstlich bestrebt, an der Sicherung des Friedens und der Ordnung auf dem Balkan mitzuwirken und sich endgültig von den Einflüssen der englischen Kriegstreiber freizumachen. Diese Entwicklung ist um so bemerkenswerter, weil sie sich in einem Teil Europas vollzieht, der durch einen langen Zeitraum hindurch stets als der Wetterwinkel unseres Erdteils angesehen wurde. Die verworrenen Zustände, die geradezu sprichwörtlich auf der Balkanhalbinsel herrschten, erklären sich zum Teil aus der Geschichte der dort lebenden Völker. Jahrhundertlang hat dieses ganze weite Gebiet unter türkischer Herrschaft gestanden, und erst das 19. Jahrhundert hat in langwierigen Kämpfen zur Gründung der selbständigen Staaten dieses Raumes geführt. Als eine Auswirkung dieses langandauernden Kriegszustandes muß es im wesentlichen angesehen werden, daß die Wirren auf der Balkanhalbinsel kein Ende finden wollten. Die Finanzverhältnisse und die inneren Zustände dieser Länder waren vielfach untragbar, und eine abenteurliche Politik nach innen und außen verführte diese Völker daran, den nationalen Wohlstand planmäßig zu entwideln. Das Wort „balkanisieren“ wurde im 19. Jahrhundert zu einem Inbegriff der inneren Zerfurchung und zugleich der dauernden Unruhe, aus der sich dann allzu häufig auch Gefahren für ganz Europa ergaben. Den Gipfel dieser verderblichen Linie bildeten die Balkankriege von 1912 und 1913, und bekanntlich war es auch der Wetterwinkel des Balkans, in welchem der Ausbruch des Weltkrieges gegeben wurde.

Das Wort „balkanisieren“ wird vielleicht sehr bald einen ganz anderen Sinn bekommen, als es ihn in der Vergangenheit gehabt hat. Die Zeit nach dem Weltkriege hat allerdings den gesamten Südostraum noch einmal in einen Zustand veretzt, der den natürlichen Verhältnissen schroff widerspricht und der infolge dessen den Reim zu neuen Konflikten in sich trug. Die Versailler Mächte hatten diesen Zustand in der Absicht herbeigeführt, dort jeberzeit ihren eigenen Einfluß unbeschränkt geltend machen zu können und die Länder des Südostens jederzeit als Wanklen der westlichen Politik betrachten zu können. Dadurch war eine Fülle von Spannungen entstanden, die früher oder später zur Explosion führen mußten. Die Achsenmächte haben hier ordnend

## USA.-Häfen für britische Schiffsreparaturen

### Deutsche Luftwaffe verhehrt englische Handelschiffahrt

Die dem Weißen Haus in Washington nahestehenden USA.-Journalisten Alfsoy und Kintner kündigen in der „New York Herald Tribune“ die Bereitstellung von New York, Baltimore und möglicherweise noch anderer Häfen an der Ostküste der USA. als „Heimathäfen“ für britische Frachtschiffe an. Dieser Plan, dessen Durchführung wie es heißt, beschlossene Sache ist, gelte zu den zahlreichsten Englands-Hilfe-Projekten, die Präsident Roosevelt während seiner Wahlkampagne eingeleitet hätte. Dabei handele es sich um eine Umdeutung der Bestimmungen, wonach fremde Kriegsschiffe in USA.-Häfen ausgemastet und ausgebessert werden dürfen. Das gleiche Prinzip werde nach der Rückkehr des Präsidenten auf die britische Handelschiffahrt angewandt werden, wobei die Offiziere der USA. zu „Kopifikationen“ für britische Frachtschiffe werden sollen.

Die Notwendigkeit hierzu ergibt sich nach den genannten Journalisten aus der erfolgreichen Tätigkeit der deutschen Luftwaffe über den englischen Westhären, die es ratsam erscheinen lasse, den Antriebskraft der Schiffe in diesen Häfen auf das unbedingt Nötige zu beschränken. Dies sei nur dann möglich, wenn die Frachtschiffe die britischen Häfen sofort nach Lösung der Ladung verlassen und alle sonstigen unerwünschten Verrichtungen wie Aufbesserung, Reparaturarbeiten und Brennstoffaufnahme, diesseits des Atlantik vornehmen. Die erfolgreiche Bombardierung der englischen Westhären habe sich zu einem Problem ausgewachsen, das den Regierungen freieren der USA. größte Sorgen bereite.

„Es wäre geradezu katastrophal“, heißt es in der „New York Herald Tribune“, „wenn es den Deutschen gelingen sollte, Glasgow, Liverpool, Bristol, Cardiff und Swansea zu sperren. Diese fünf Häfen sind — da die Nordsee und die Kanalküsten für englische Konvois zu gefährlich geworden sind — die Eingangsporte geworden, durch die England die notwendigen Vorräte aus dem Ausland zuzuführen.“ Die verstärkte Bombardierung englischer Westhären während der letzten zehn Tage kennzeichne den Anfang der „neuen Stufe des Krieges“.

## Churchills Schiffsfriedhof immer größer

### Fünf Seitenfrachter sanken nahe der Kap Verdischen Inseln auf dem Meeressgrund

Aus Sao Vicente meldet das portugiesische Blatt „Diario de Noticias“, daß bis jetzt fünf Dampfer in den Gewässern nahe der Kap Verdischen Inseln versenkt worden sind. Als letzter sei am Sonnabend der englische Dampfer „Colona gati V“ untergegangen. Der portugiesische Kreuzer-Dampfer „A Sde Malo“ wird mit Schiffbrüchigen an Bord in Sao Vicente zurück erwartet.

## „Bombentrater zwischen Trümmerhaufen“

### Amerikanischer Bericht aus Plymouth — Coventry in den Schatten gestellt.

Das USA.-Nachrichtsbüro United Press berichtet aus Plymouth, daß die durch die beiden dicht aufeinanderfolgenden Angriffe der deutschen Luftwaffe in den wichtigsten englischen Kriegshäfen verursachten Zerstörungen Coventry weit in den Schatten stellen. Es sei unglücklich, daß überhaupt noch Ueberlebende vorhanden seien. Die ganze Hafenstadt bestche nur noch aus „Tälern zwischen Trümmerhaufen, unterbrochen von riesigen Kratern“.

### Fürchterliche Zerstörungen in London.

Ein aus London in Liffabon eingetroffener Fluggast berichtete, daß der deutsche Luftangriff auf London vom 20. März mit keinem der vorhergehenden vergleichbar sei. Von der Dämmerung bis 3 Uhr morgens waren Hunderte von Flugzeugen Tausende von Spreng- und Brandbomben ab die fürchterliche Zerstörungen hervorriefen. Eine Bombe verursachte einen Krater von einer solchen Ausdehnung, daß man annimmt, daß man erstmalig ein neues Geschos entwerfen der ganz großen Kalibers oder ein neuer Sprengstoff benutzt wurde.



Durch Bulgariens Hochebene

Artillerie durchquert bei steigender Strömung einen Fluß an einer Furt. Im Hintergrund sieht man die Höhen des Schipapasses. BR.-Roch-Weltbild (M.)



Deutsche Wehrmacht in Afrika

Frühstück in heißer Sonne. Die Befahrung ist froh, einmal aus ihrer stählernen Burg herauszukommen. BR.-Boeder-Weltbild (M.)